



BILDER & GESCHICHTEN

„Der Platz“, 2019. Die Wege des Menschen sind unergründlich. Fotografie auf Alu-Dibond, 70 x 130 cm.

Making-of: Catrin Wechler und die Existenzfrage

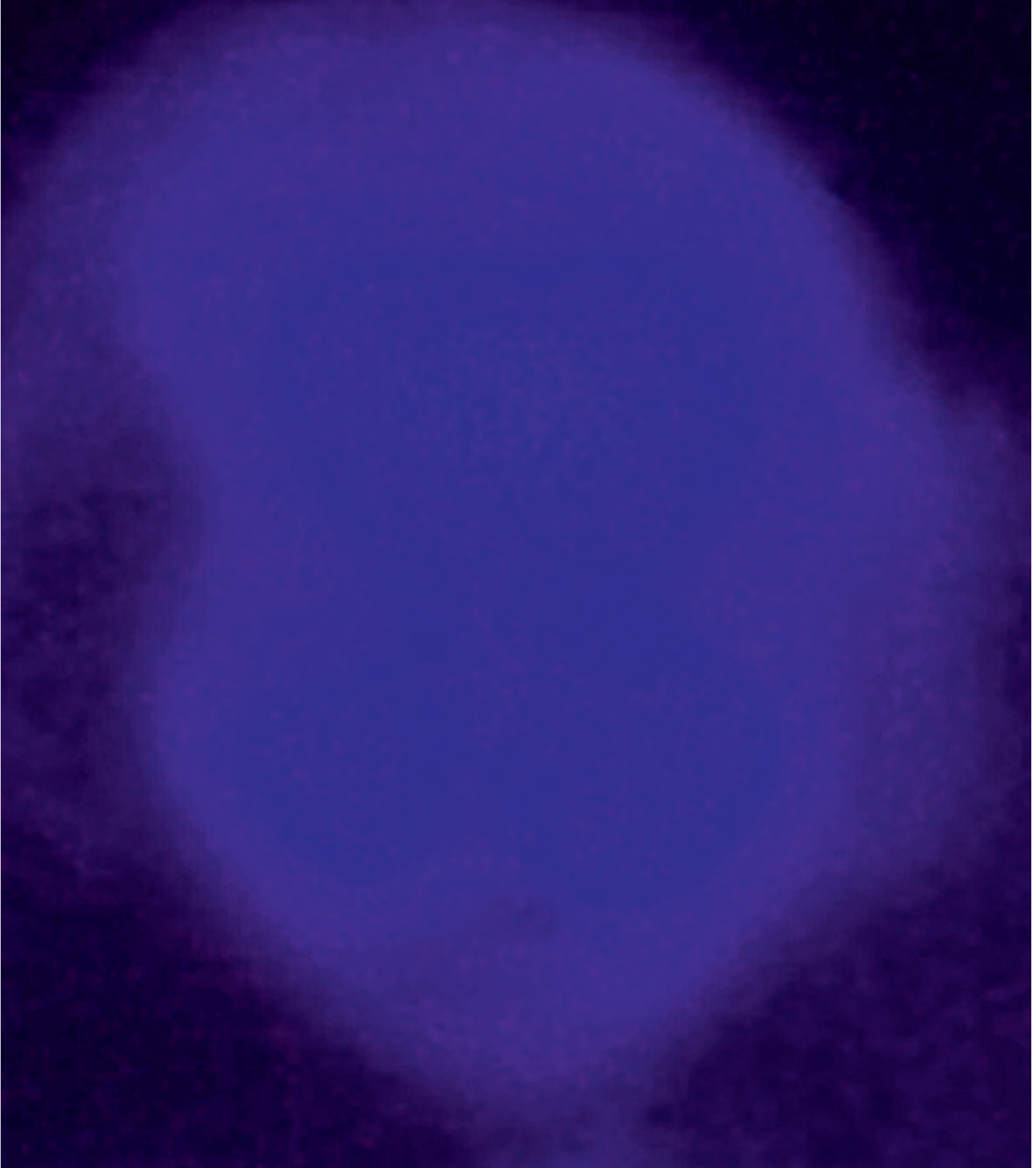
DAS ICH IM WIR



© Catrin Wechler

Woher kommen wir? Wohin gehören wir? Wo gehen wir hin? In suggestiven Bildmontagen erkundet die Fotokünstlerin Catrin Wechler den Menschen in seiner physischen und sozialen Umgebung – und stößt den Betrachter dabei auf existenzielle Fragen.

Text: Peter Schuffelen Fotos: Catrin Wechler



„Kind“, 2018. Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Diese Fotografie ist einer der wenigen One-Shots in Wechlers Œuvre.

■ Auf unserem Aufmacherbild (vorherige Seite) ist ein belebter Platz zu sehen. Unser Blick fällt von schräg oben auf die Menschen. Einige von ihnen stehen einfach da, manche beieinander, ins Gespräch vertieft, andere konsultieren einen Stadtplan oder ihr Handy. Die meisten aber zieht es, einem unsichtbaren Ziel folgend, in alle Himmelsrichtungen, mal tippelnd, mal mit ausladenden Schritten und schwungvollen Armbewegungen, mal langsam, mit alterskrummem Rücken. „Der Platz“ heißt dieses Bild von Catrin Wechler profan, und auf den ersten Blick ist die

Situation ja auch eine ganz alltägliche, unspektakuläre. Doch bei längerer Betrachtung wirkt dieses Bild befremdlich, andersartig, geradezu unnatürlich. Liegt das an der Perspektive? Die trügerisch makellose Topografie des Platzes? Die Verteilung der Menschen auf der Fläche, die zunächst zufällig erscheint und dann doch der vertrauten Bewegung von Menschenmassen widerspricht, als folge sie einem ganz anderen „Masterplan“? Ist es das vielschichtige, sich auf unwahrscheinliche Weise in diesem einen Augenblick verdichtende Nebeneinander, was uns stutzen lässt?



„Unterwegs“, 2017. Im Rechner montierte Vexierbilder zwischen Psycho- und Soziogramm. C-Print hinter Acrylglas auf Alu-Dibond, 80 x 80 cm.

„Was wir sehen, ist kein einzelner Augenblick, es sind viele“, antwortet Wechler. Tatsächlich arbeitet die Berliner Fotokünstlerin nur ausnahmsweise mit One-Shots, meist beruhen ihre Werke auf einem Dutzend oder mehr Einzelaufnahmen. Wechler legt sie per Bildbearbeitung über- oder nebeneinander und montiert so neue förmliche Einheiten. Welches aber sind die Kriterien, die den Composings zugrunde liegen? Worum geht es ihr? „Seit meinem Studium der Fotografie und Malerei handeln meine Bilder vom Menschen als winzigem Bestandteil des Universums und zugleich

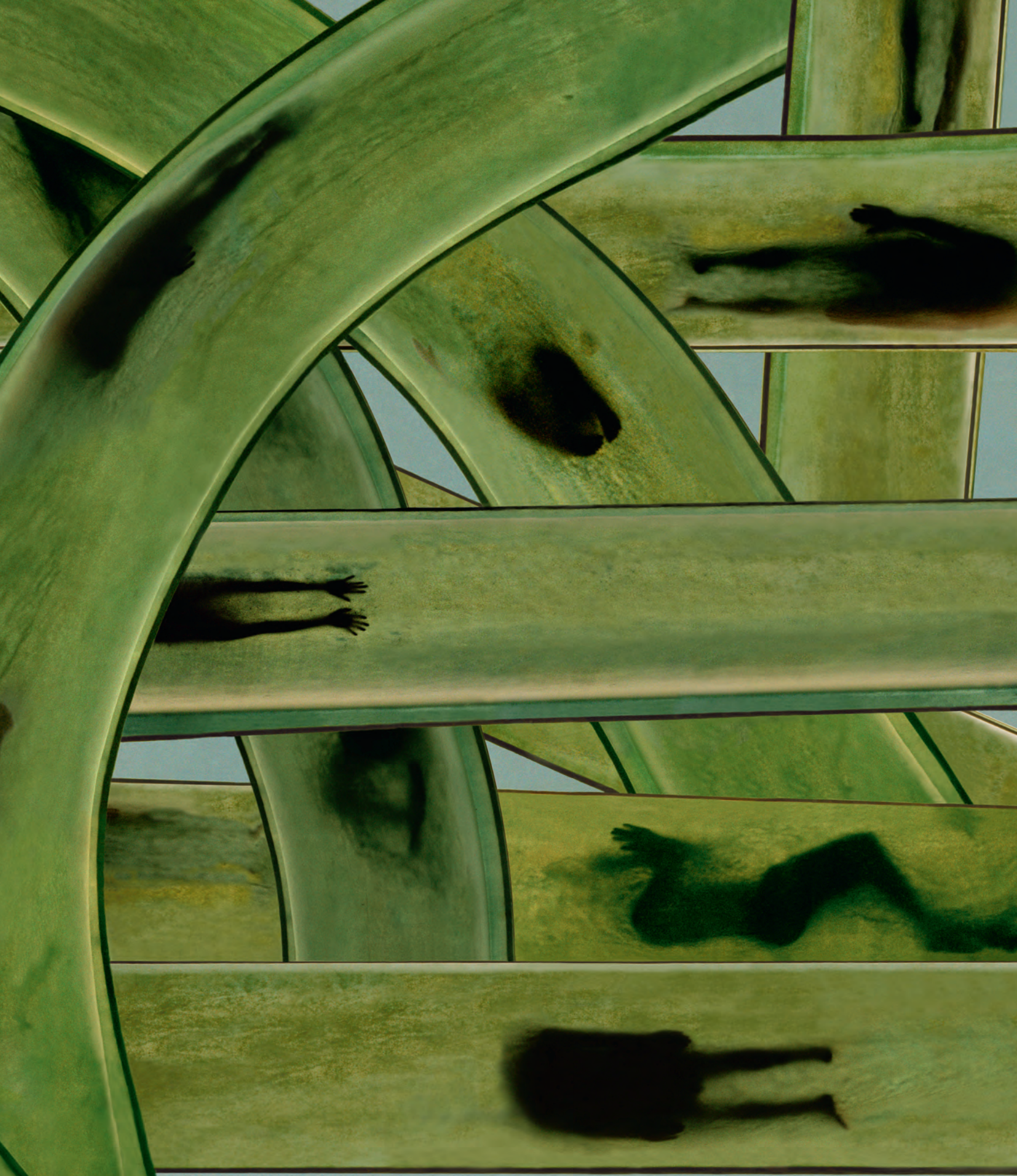
von dem Universum, das in jedem Einzelnen von uns existiert“, sagt sie. „Es geht um Wachstum, um Geburt, Tod und die Frage, wo wir herkommen, wo wir hingehen und inwieweit wir als soziale Wesen oder isoliert voneinander agieren.“

Dass sie ihre Werke überwiegend als Bildmontagen ausarbeitet, könne man natürlich als Kritik am Wahrheitsgehalt der Fotografie deuten, doch das sei nicht ihre Intention, versichert Wechler. „Ob meine Bilder auf einer einzelnen Aufnahme basieren oder aus vielen montiert sind, spielt für mich keine Rolle. Wenn ich könnte, ►►



BILDER & GESCHICHTEN

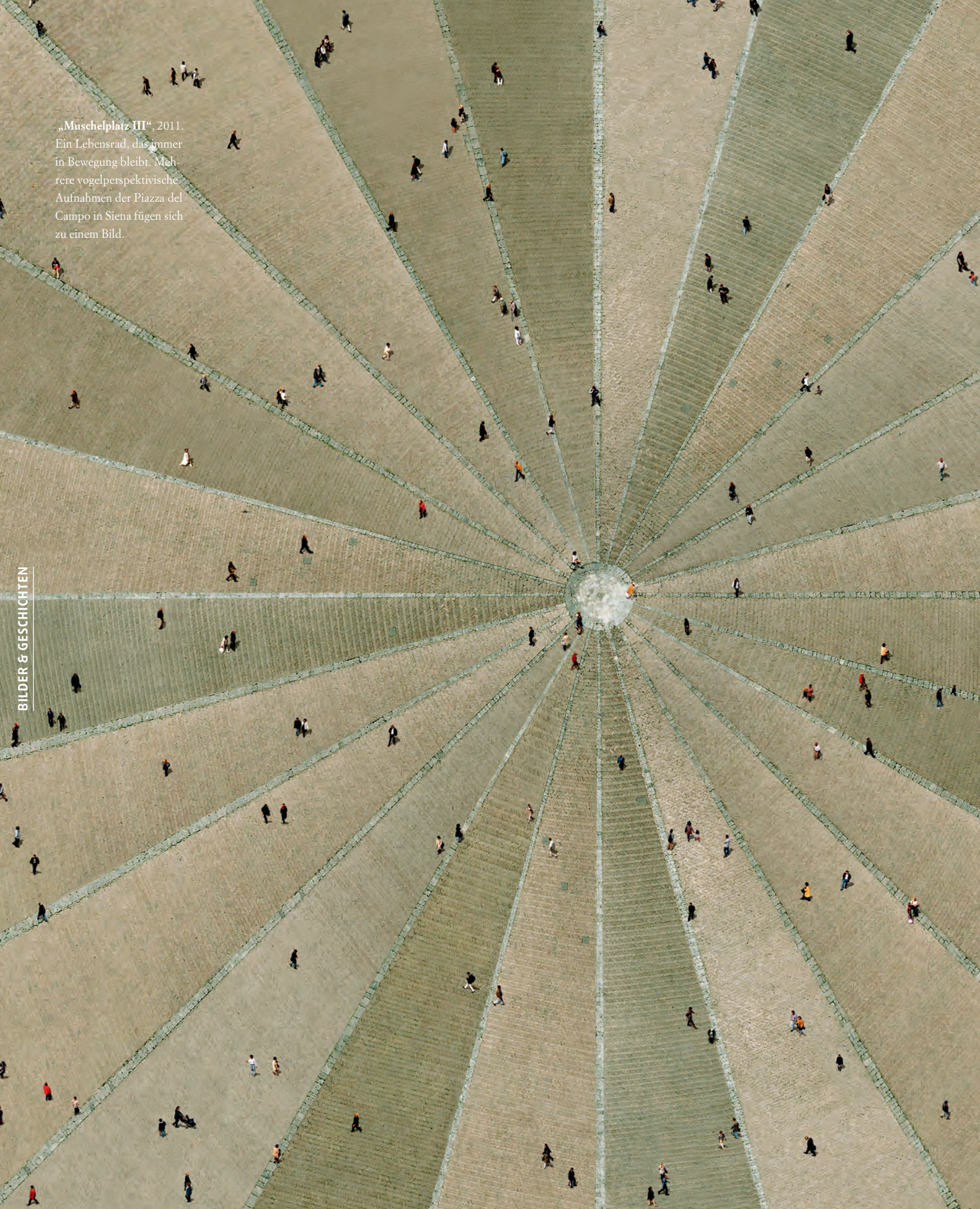
© Catrin Wagner



„Wachstum“, 2019. Menschen, die durch grüne Wasserrutschen gleiten wie durch die Leitbahnen einer Pflanze. Eine Bildmontage.

„Muschelplatz III“, 2011.
Ein Lebensrad, das immer
in Bewegung bleibt. Mehrere
vogelperspektivische
Aufnahmen der Piazza del
Campo in Siena fügen sich
zu einem Bild.

BILDER & GESCHICHTEN





© Catrin Wechler



„Verschwimmen II“, 2003, basiert auf einer analogen Einzelaufnahme, die im Rechner verfremdet wurde. Auch hier geht es um die Verortung des Menschen im Raum und um die Frage, wer wir sind und wohin wir wollen.

würde ich sie in einem einzigen Shot herstellen, aber das ist unrealistisch. Die Ordnung, die ich vor Augen habe, stellt sich so gut wie nie zufällig ein“, sagt Wechler, die bei ihrer Weltverdichtung im Rechner eher intuitiv, spielerisch agiert als analytisch. Zuweilen geht das schnell, meist aber ist dieser Prozess von Unterbrechungen geprägt und dauert Wochen oder Monate.

Catrin Wechler präsentiert und verkauft ihre Arbeiten als großformatige Prints, das kommt nicht zuletzt ihren jüngeren Werken zugute, bei denen es auf kleine Details ankommt. Auf ihnen sind Menschen in einem nicht weiter spezifizierten urbanen Umfeld zu sehen, doch handelt es sich weder um Porträts noch um Street Photography im eigentlichen Sinne. Vielmehr nehmen wir die Protagonisten je nach Betrachtungswinkel und Entfernung mal als Individuen wahr, mal als Bestandteile einer amorphen Gemeinschaft. Verstärkt wird dieser Vexierbild-Effekt durch eine weitere Besonderheit: Je länger man die Bilder betrachtet, umso undurchsichtiger wirken Perspektive und Raum. Das gilt für „Unterwegs“, jenen Flickenteppich aus Rolltreppen, auf denen die Menschen statt auf-

und abwärts hin und her zu fahren scheinen, es gilt auch für ihr Bild „Muschelplatz“. Letzteres basiert auf mehreren Fotos der Piazza del Campo in Siena, die Wechler aus der Vogelperspektive geschossen und am Rechner so zusammengesetzt hat, dass, wie sie sagt, „ein Lebensrad entsteht, das immer in Bewegung zu bleiben scheint“.

Andere ihrer Arbeiten spielen mit anderen visuellen Interventionen. „Wachstum“ etwa. Hier sehen wir Menschen, die durch grüne, halbtransparente Wasserrutschen gleiten wie durch die Leitbahnen einer Pflanze. Oder der bronzefarbene, scheinbar im Raum schwebende Männerakt, der aus der Werkgruppe „Verschwimmen“ stammt und zu den wenigen One-Shots in Wechlers Œuvre gehört.

Bei aller technischen und semantischen Vielgestaltigkeit geht es Catrin Wechler in ihren Bildern immer um den Menschen und seine Verortung in der Welt. Um die Flüchtigkeit unseres Seins. Um das Werden und Vergehen. Es sind Bilder, die existenzielle Fragen berühren und tief schlummernde Gefühle an die Oberfläche holen – mehr innere als äußere Bilder, wenn man so will. ■



© Angelika Frommherz

CATRIN WECHLER ...

... wurde 1964 in Dresden geboren, absolvierte eine Buchbinderlehre und studierte Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel. Später erweiterte sie ihre Ausbildung um das Masterstudium „Art in Context“ an der UdK Berlin. In ihrem künstlerischen Schaffen konzentriert sie sich vor allem auf die Fotografie. Daneben entstehen, von ihren Fotografien angeregt, reduzierte lineare Zeichnungen. Wechler lebt und arbeitet in Berlin. Noch bis zum 21. Februar 2020 ist ihre Ausstellung „Passanten“ im Kunstraum der GASAG, Berlin zu sehen. Wer sich für ihre limitierten Prints interessiert, kann die Künstlerin über ihre Website kontaktieren.

www.catrin-wechler.de